

Open-Access-Transformation

Viel ist geschrieben und gestritten worden über den freien Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen. Obwohl kaum jemand bestreitet, dass Publizieren bedeutet, einen Inhalt einer Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wird heftig diskutiert, wie dieses Zugänglichmachen ablaufen soll. Zu heterogen sind die Interessen, zu groß ist der Markt der Wissenschaftspublikationen. Allein für wissenschaftliche Zeitschriften beträgt das globale jährliche Umsatzvolumen 7,6 Milliarden Euro¹. Peter Suber formulierte es in seiner grundlegenden Monografie über die Geschichte des Open Access so: „The basic idea of OA is simple. But it has acquired crucial refinements over the years to answer objections and make implementation fast, easy, inexpensive, and lawful. This creates a tension“².

Wege zur Open-Access-Transformation

In einer Sitzung Ende Mai 2016 hat der Rat der Europäischen Union sich deutlich zu Open Science und in diesem Kontext zu einem sehr schnellen, möglichst vollständigen Umstieg auf Open-Access-Publizieren bekannt.³ Die Europäische Kommission betont dabei in ihrer fast gleichzeitig veröffentlichten Programmschrift „Open innovation, open science, open to the world – A vision for Europe“⁴ die Komplementarität der grünen und goldenen Strategie des Open Access. Die Verlegerorganisation STM reagierte mit einer Stellungnahme, die deutlich macht, dass aus ihrer Sicht nur die goldene Strategie zu einer schnellen Transformation führt und dass dies erhebliche zusätzliche finanzielle Mittel erfordern wird⁵. Die Organisation Europäischer Forschungsuniversitäten LERU hat dies wiederum in scharfer Form zurückgewiesen⁶. Der andauernde Streit um die richtige Strategie für eine Transformation zu einem offenen und transparenten System der Wissenschaftskommunikation

-
- 1 Schimmer, Ralf; Geschuhn, K. K.; Vogler, A.: Disrupting the subscription journals' business model for the necessary large-scale transformation to open access. München 2015: <http://dx.doi.org/10.17617/1.3> (zuletzt aufgerufen am 03.06.2016; das gleiche Datum gilt für alle in diesem Beitrag zitierten URLs).
 - 2 Suber, Peter: Open access. Cambridge, Mass. 2012, S. 163. – Eine lesenswerte Kurzfassung der Geschichte des Open Access bietet Moody, Glyn: Open access: All human knowledge is there – so why can't everybody access it? In: Arstechnika UK 07.06.2016: <http://arstechnica.co.uk/science/2016/06/what-is-open-access-free-sharing-of-all-human-knowledge/1/>.
 - 3 Rat der Europäischen Union: Der Übergang zu einem System der offenen Wissenschaft – Schlussfolgerungen des Rates (angenommen am 27.05.2016): <http://data.consilium.europa.eu/doc/document/ST-9526-2016-INIT/de/pdf>.
 - 4 Open innovation, open science, open to the world – A vision for Europe. Luxemburg, 2016, S. 48–50: <http://dx.doi.org/10.2777/061652>.
 - 5 International Association of Scientific, Technical and Medical Publishers: Extended Feedback to the EU Competitiveness Council Conclusions of May 27, 2016: http://www.stm-assoc.org/2016_05_28_STM_Extended_Feedback_EU_Compt_council_conclusions.pdf.
 - 6 League of European Research Universities (LERU): 2,5 pages of nonsense – The STM statement on the Open Science Council conclusions: http://www.leru.org/files/general/2016_06_02_2,5_pages_of_nonsense%281%29.pdf.

spiegelt die massiv konträren wirtschaftlichen Interessen der naturwissenschaftlich-technischen Großverlage auf der einen und der Universitäten und Forschungseinrichtungen auf der anderen Seite. Letztere stellen sich zunehmend schlagkräftiger auf und fordern ein Ende der 30–40%-igen Gewinnmargen der Großverlage⁷.

Die aus der Wissenschaft initiierte globale Initiative OA2020⁸ will das wissenschaftliche Publikationswesen reformieren. Ziel ist die Transformation der wissenschaftlichen Zeitschriften hin zu Open Access. Grundlage ist eine Untersuchung der Max Planck Digital Library⁹. Diese kommt zu dem Ergebnis, dass die Mittel, die bisher für den Erwerb von Zeitschriftenlizenzen und Subskriptionen eingesetzt werden, mehr als ausreichend sind, um Open-Access-Publikationsgebühren zu finanzieren. Anhand von Berechnungsbeispielen auf globaler, nationaler und institutioneller Ebene wird aufgezeigt, dass die kostenneutrale Umstellung des wissenschaftlichen Publikationswesens auf Open Access möglich ist. Ausgehend von diesen Überlegungen wurde beispielsweise für Finnland eine konkrete Einsparmöglichkeit von jährlich 2,5 bis 3 Mio. Euro für die Jahre 2011–2013 errechnet¹⁰. Dies entspricht rund 12–15 % der Ausgaben für wissenschaftliche Zeitschriften in diesem Land.

Positionen

Unter dem Titel ‚Positionen zur Schaffung eines wissenschaftsadäquaten Open-Access-Publikationsmarktes‘ hat die Ad-hoc-Arbeitsgruppe Open-Access-Gold der Schwerpunktinitiative ‚Digitale Information‘ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen im Februar 2016 ein Positionspapier vorgelegt, das zentrale Forderungen an Schritte zur Open-Access-Transformation formuliert¹¹. Fünf zentrale Aspekte leiten dabei die im Positionspapier versammelten Forderungen:

- Transparenz
- Wettbewerb
- Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit
- Pluralität

Auf der Basis dieser fünf Aspekte dokumentiert das Positionspapier Aussagen zum Geschäftsverhältnis von wissenschaftlichen Einrichtungen und Open-Access-Anbietern. Dabei greift das Papier Anforderungen an Verträge über Publikationsgebühren auf und bewertet diese. Weiter werden Positionen zur Verknüpfung von Subskription und Open Access beschrieben und wissenschaftlichen Einrichtungen Anregungen zur Gestaltung ihrer Open-Access-Strategien gegeben. Auch im Positionspapier wird auf die Komplementarität

7 MIT Libraries: Elsevier Fact-Sheet: <https://libraries.mit.edu/scholarly/mit-open-access/open-access-at-mit/mit-open-access-policy/publishers-and-the-mit-faculty-open-access-policy/elsevier-fact-sheet/>.

8 OA2020 – Initiative for the large scale transition to open access: <http://oa2020.org/>, zuletzt aufgerufen am 03.06.2016.

9 Schimmer: Disrupting (wie Anm. 1).

10 Ilva, Jyrki; Laitinen, M. A.; Saarti, J.: The Costs of Open and Closed Access: Using the Finnish Research Output as an Example. In: LIBER Quarterly 26 (2016), H. 1, insbes. Abb. 2: <http://doi.org/10.18352/lq.10137>.

11 Positionen zur Schaffung eines wissenschaftsadäquaten Open-Access-Publikationsmarktes: Positionspapier der Ad-hoc-AG Open-Access-Gold im Rahmen der Schwerpunktinitiative ‚Digitale Information‘ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen. 2015: <http://dx.doi.org/10.2312/allianzoa.008>.

der goldenen und grünen Strategie des Open Access abgehoben. Im Folgenden sollen nun jeweils anhand eines Beispiels der aktuelle Stand in beiden Bereichen und die weiterhin notwendige Komplementarität gezeigt werden.

Umsetzungsbeispiel Publikationsfonds des KIT

Seit dem 01.01.2011 besteht der KIT-Publikationsfonds als zentrale Dienstleistung für alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Karlsruher Instituts für Technologie. Aus dem Fonds können ausschließlich reine Open-Access-Zeitschriftenaufsätze nach definierten Kriterien finanziert werden. Das Ziel, die neuen infrastrukturellen Maßnahmen, die mit der Einführung des Publikationsfonds verbunden waren, fortzuschreiben und zu verstetigen, hat das KIT mit der Unterzeichnung des Compact for Open Access Publishing Equity (COPE) als erste Wissenschaftseinrichtung in Deutschland bereits 2011 formuliert und unterstrichen¹². Nach Abschluss des DFG-Förderprogramms ‚Open-Access-Publizieren‘ (voraussichtlich Ende 2018) wird das KIT die Publikationsgebühren für Veröffentlichungen von Open-Access-Publikationen aus seinem zentralen Publikationsfonds übernehmen. Dies gewährleistet eine nachhaltige und effiziente Unterstützung der Wissenschaftskommunikation. Der Fonds wird als integraler Bestandteil des Informationsbudgets der KIT-Bibliothek betrachtet. Grundsätzlich wird dabei der bisher begangene Weg der jährlichen Prognose auf der Grundlage von Publikationsanalysen und die Fortschreibung des Fonds verfolgt. Eine Übertragbarkeit der Mittel ist dabei essentiell und für die Eigenmittel des KIT gegeben. Bei den Prognosen ist zu berücksichtigen, dass für die Kostenzuweisung nur der Erstautor bzw. Corresponding Author zählt. Zudem wird im Rahmen des Bearbeitungsprozesses geklärt, ob direkte Finanzierungsmöglichkeiten für Artikelgebühren (z. B. durch EU- bzw. DFG-Projektförderung) vorliegen. Für zahlreiche OA-Zeitschriften existieren auch andere Geschäftsmodelle als eine direkte Finanzierung über Artikelgebühren. Dadurch liegt die Zahl der aus dem Fonds zu finanzierenden Artikel deutlich niedriger als die Zahl der im KIT publizierten OA-Artikel.

Bis 2018 werden steigende finanzielle Umschichtungen aus dem Informationsbudget vorgenommen. Mindestens so wichtig wie die Verbesserung der Lizenzkonditionen durch entsprechend schlagkräftige Konsortien¹³ oder die Kündigung von Subskriptionszeitschriften zugunsten von OA-Zeitschriften ist dabei das Herstellen eines direkten Bezuges zwischen OA-Artikelgebühren und Subskriptionsgebühren (sog. Offsetting). Kann in einem Lizenzvertrag ein direkter Bezug hergestellt werden, so wird zukünftig eine Förderung von Artikelgebühren aus dem Fonds möglich sein, ohne dass in der Regel die Gesamtkosten steigen.¹⁴

Im unwahrscheinlichen Fall, dass weder durch Umschichtung noch durch Offsetting ausreichende Mittel bereitstehen, werden die Artikelgebühren auch weiterhin zentral durch die KIT-Bibliothek finanziert. Am Ende des Haushaltsjahres wird die Höhe der Überzeich-

12 KIT unterzeichnet Compact for Open Access Publishing Equity (COPE), Pressemitteilung des KIT vom 04.11.2011: <http://www.kit.edu/kit/8409.php>.

13 Ab 2015 Zugriff auf das gesamte Zeitschriftenportfolio des Springer Verlages, Pressemitteilung der KIT-Bibliothek vom 29.10.2014: http://blog.bibliothek.kit.edu/kit_bib_news/?p=7092.

14 Erste Pilotabschlüsse sind bereits bekannt geworden:
http://www.researchinformation.info/news/news_story.php?news_id=1806&task=delete (Wiley) –
http://www.vsnu.nl/en_GB/news-items.html/nieuwsbericht/175 (Springer).

nung des Publikationsfonds nach dem Verursacherprinzip anteilig auf die Institute umgelegt. Die Berechnung des Anteils ergibt sich dabei aus dem prozentualen Anteil der Publikationsgebühr pro Artikel in Bezug auf die gesamten OA-Publikationskosten. Der Publikationsfonds entspricht dann teilweise einer Kreditkarte mit jährlichem Ausgleich.

Bislang ist die Förderung pro Artikel aufgrund der Regularien der DFG auf 2.000 Euro begrenzt. Diese Deckelung gibt zwar den Verlagen ein wichtiges Preissignal, in der Praxis kommt es trotzdem vereinzelt zu höheren Artikelgebühren. Über die Grenze von 2.000 Euro hinausgehende Publikationsgebühren sind vor dem Hintergrund eines Co-Payment-Modells von den Instituten zu tragen. Um dabei größtmögliche Markttransparenz herzustellen, beteiligt sich das KIT seit Beginn an der Initiative OpenAPC zur Veröffentlichung von Artikelgebühren¹⁵. Derzeit liegen die durchschnittlichen Artikelgebühren für das KIT bei 1.225 Euro und damit, ebenso wie die der anderen teilnehmenden Einrichtungen, deutlich unter der von der DFG geforderten Obergrenze.

Am KIT werden ausschließlich begutachtete und reine Open-Access-Zeitschriften mit rechtlich und technisch nachhaltigen Konzepten gefördert. Hybride Zeitschriften, die im traditionellen Abonnementmodell vertrieben werden und bei denen einzelne Artikel ‚freigekauft‘ werden können, sind weiterhin von der Förderung ausgenommen, es sei denn, dass ein direkter Konnex zwischen Subskriptions- und Artikelgebühren im Lizenzvertrag festgeschrieben werden konnte (Offsetting). Wo dies nicht der Fall ist, zeigen sich derzeit in Hybridzeitschriften deutlich höhere Durchschnittspreise pro Artikel (2.727 USD)¹⁶. Am stärksten hiervon betroffen ist Großbritannien, wo durch eine politische Grundsatzentscheidung auch die Finanzierung von hybriden OA-Artikeln massiv gefördert wurde und wird. Im Ergebnis führte dies zu einer weiteren Einkommenssteigerung der großen STM-Verlage – ohne dass sich hierdurch bislang eine Verrechnung mit den Subskriptionsgebühren ergeben hätte. Die Artikelgebühren lagen mit umgerechnet 3.143 USD in Großbritannien sogar noch deutlich über dem internationalen Durchschnitt¹⁷.

Die Deckelung des Förderbetrags am KIT verbindet die Planbarkeit des Fonds mit einer freien Wahl des Publikationsorgans. Zudem setzt es ein politisches Signal für Transparenz und gegen die aus dem Subskriptionsbereich bekannte Gewinnmaximierung der großen Verlage.

Umsetzungsbeispiel Deep Green

Das Projekt DeepGreen¹⁸ will wissenschaftliche Veröffentlichungen, die lizenzrechtlich nach Embargofristen frei zugänglich gemacht werden dürfen, im Zuge der grünen Strategie

15 APC Open Data: <http://dx.doi.org/10.4119/UNIBI/UB.2014.18> – <https://njahn82.github.io/unibiAPC>.

16 Björk, Bo-Christer; Solomon, David: Developing an effective market for open access article processing charges, London 2014, S. 4: <https://wellcome.ac.uk/sites/default/files/developing-effective-market-for-open-access-article-processing-charges-mar14.pdf>.

17 Pinfield, Stephen; Salter, J.; Bath, P.A.: The ‘total cost of publication’ in a hybrid open-access environment: Institutional approaches to funding journal article-processing charges in combination with subscriptions. In: Journal of the Association for Information Science and Technology (2015), S. 9: <http://eprints.whiterose.ac.uk/83525/14/Total%20cost%20of%20publication.pdf>.

18 Koch, Thorsten et al.: DeepGreen – Entwicklung eines rechtssicheren Workflows zur effizienten Umsetzung der Open-Access-Komponente in den Allianz-Lizenzen für die Wissenschaft. Berlin 2016: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0297-zib-56799>.

in Open Access überführen. Hierbei zielt das Projekt speziell auf die durch die DFG geförderten, überregional verhandelten Lizenzen ab, die sogenannten Allianz-Lizenzen, welche spezielle Open-Access-Regelungen enthalten. Die Erfahrung der seit 2011 getätigten Allianz-Abschlüsse zeigt jedoch, dass der Kreis berechtigter Autorinnen und Autoren (oder ihre institutionellen Vertreter) bislang kaum Gebrauch von den vereinbarten Open-Access-Rechten macht. Im Projekt wird daher ein zwischen Verlagen und Bibliotheken abgestimmter Workflow zur nahezu vollständig automatisierten Ablieferung von Open-Access-Publikationen erarbeitet.

Dazu bauen die Projektpartner (Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, Universitätsbibliothek TU Berlin, Helmholtz Open Science Koordinationsbüro am Deutschen Geo-ForschungsZentrum, Bayerische Staatsbibliothek München sowie der Bibliotheksverbund Bayern und der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg) ein Dark Archive auf, in das teilnehmende Allianz-Lizenz-Verlage ihre Publikationen und Metadaten einspeisen. DeepGreen soll im Anschluss wiederum als Datendrehscheibe für berechnete Open-Access-Repositoryen dienen. Als Pilotpartner konnten die Verlage Karger und SAGE gewonnen werden, da mit ihnen bereits umfangreiche Open-Access-Rechte im Rahmen von Allianz-Lizenzen verhandelt wurden. Es wird ein Metadatenschema abgestimmt und ein Verfahren erarbeitet, das Bibliotheken berechtigt, umfassend für die Autorinnen und Autoren der eigenen Einrichtung tätig zu werden. Im Ergebnis werden die wissenschaftlichen Ergebnisse umfassender als bislang online frei verfügbar sein, ohne dass von den Forschenden zusätzliche Arbeit erforderlich ist. Es wird ein technisch offenes System konzipiert, das auf international üblichen, offenen Schnittstellen beruht und sich funktional an führenden internationalen Vorbildern wie Europe PMC und SCOAP3 orientiert. Im Herbst 2016 wurde ein erster Prototyp vorgestellt.

DeepGreen zeigt auch, dass trotz der vergleichsweise langen Entwicklungshistorie im Bereich der institutionellen Repositoryen noch kein Durchbruch beim automatisierten Datenaustausch mit Verlagen festzustellen ist und daran dringend weiter gearbeitet werden muss. Dieser Datenaustausch kann auch durch die Konvergenz der goldenen und grünen Strategie entscheidend weiter befördert werden. Die stringente Entwicklungslinie führt dabei von Publikationsfonds zu Offsetting-Verträgen und von dort zu einer weitgehend automatisierten Verarbeitung und Nachnutzung von Artikeldaten. Die vorgestellten Beispiele KIT-Publikationsfonds respektive das DFG-Förderprogramm ‚Open Access Publizieren‘ und DeepGreen zeigen dabei, dass es sinnvoll und notwendig ist, von beiden Seiten der Entwicklungslinie her zu agieren.

Ausblick

Die Baustelle in der aufgezeigten Entwicklungslinie ist das Offsetting. International gibt es, wie bereits erwähnt, erste Abschlüsse mit Pilotcharakter mit den Verlagen Wiley und Springer, nicht jedoch mit Elsevier. Der größte Verlag im STM-Markt weigert sich bislang beharrlich, einen echten wirtschaftlichen Zusammenhang zwischen Subskriptionsgebühren und Open-Access-Gebühren herzustellen¹⁹. Damit stellt er sich klar gegen die eingangs

¹⁹ Auch der Vertrag mit den Niederländischen Universitäten stellt kein echtes Offsetting dar. Er ist trotzdem ein weiterer Schritt in diese Richtung. – Vgl. auch: <http://esac-initiative.org/offsetting-under-construction/>.

erwähnten Positionen der EU, der Allianz der Wissenschaftsorganisationen und Initiativen aus der Wissenschaft wie OA2020. Die Verhandlungslinie läuft damit nicht mehr streng zwischen Wissenschaftsorganisationen und Verlagen, sondern auch innerhalb der STM-Verlagswelt, in der es um Marktanteile geht.

Die Open-Access-Transformation ist unvermeidlich und im Sinne einer transparenten und nachhaltigen Kommunikation der Wissenschaft. Wichtig dabei ist, dass die Begriffe ‚nachhaltig‘ und ‚angemessen‘ auch wieder im Sinne der Wissenschaft interpretiert und nicht mit einer Gewinnmarge von 30 bis 40 % gleichgesetzt werden. Stattdessen muss wieder eine gute Kosten-Nutzen-Relation durchgesetzt werden. Die eingangs von Peter Suber beschriebene ‚Spannung‘ zwischen der Idee und ihrer Umsetzung kann darüber aufgelöst werden. Die Betrachtung individueller und aggregierter Artikelgebühren spielt hier eine hilfreiche Rolle²⁰.

20 Die Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen empfiehlt wissenschaftlichen Einrichtungen, Informationen zu gezahlten Open-Access-Publikationsgebühren offenzulegen, damit die Kostenstrukturen des Open-Access-Publikationsmarkts klar erkennbar werden; siehe: <http://doi.org/10.2312/allianzoa.013>.